



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 29. Juli 1882.

Nr. 350.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Die Engländer haben von jeher, ob sie von einem konservativen oder liberalen Ministerium regiert waren, Herz und Geldbeutel für die Emanzipation von Nationalitäten dort offen gehabt, wo diese ihren Handels- und Macht-Interessen zu Statten kommen konnte. Gladstone handelte aus dem tiefsten englischen Nationalgefühl heraus, als er für die Freiheit der Serben, Bulgaren und Rumänen schwärmte und die Austreibung des „unaussprechlichen“ Türken aus Europa für ein Gebot der Christenpflicht erklärte. Er befindet sich heute nicht minder in Uebereinstimmung mit dem englischen Nationalbewusstsein, wenn er mit aller Macht zu verhindern sucht, daß einerseits die Türkei zur Geltendmachung ihrer Rechte in Egypten gelange und daß andererseits die Egypter sich eine Autonomie erobern, wie vorher die Serben, Bulgaren und Rumänen.

Es wäre überflüssig, einen Vergleich zwischen dem Kulturgrade der Balkanvölker und der Araber anzustellen, und die Frage zu untersuchen, wem sich in erhöhtem Maße das rein menschliche Interesse zuzuwenden habe. Es genügt, festzustellen, daß die Araber in den Augen Englands Barbaren in dem Maße sind, als sie Englands Weltbeherrschung zu belästigen, den Verkehr Englands mit Indien zu stören und sich mit den Waffen in der Hand einer militärischen Invasion zu widersetzen sich anschicken, welche an die Stelle der finanziellen Invasion getreten ist. Man kann auch nur zufrieden sein, daß England es bereits müde geworden zu sein scheint, seine wahren Ziele mit allerlei schönen Redensarten zu verhüllen von allgemeinen europäischen Interessen, von der Wahrung der Souveränitätsrechte des Sultans, von der Nothwendigkeit, die Stellung des Khedives zu schützen, die Ordnung und den status quo in Egypten wieder herzustellen. Die „Times“ gibt getreu die Anschauungen der ungeheuren Mehrheit der Engländer wieder, wenn sie sagt, es wäre nicht zu dulden, daß der Sultan, nachdem England allein die Ordnung in Egypten wieder hergestellt, dort wieder in seine alten Rechte eintrete. England verkündigt im Voraus, daß es nicht gesonnen sei, für die schönen Augen Europas durch seine Kraft die Anarchie in Egypten niederzuwerfen, und Gladstone weiß, daß der Sturz seines Kabinetts besiegelt wäre, wenn die ägyptische Frage eine andere Lösung finden würde, als die Errichtung eines Protektorats Großbritanniens im Nillande.

Dieses englische Programm, das den Anfang seiner Ausführung bereits in der Beschießung Alexandriens und in der thatächlichen Equestation Tewfik Paschas gefunden hat, schließt nun nicht bloß die Möglichkeit einer türkischen Intervention und der Geltendmachung der europäischen Konferenzwünsche aus, sondern es versetzt auch Frankreich insbesondere in eine mit dessen Interesse und Ehre unentzerrliche Lage. Man mag es als wenig bedeutsam betrachten, daß England in dem Augenblicke, da die Türkei mit dem Anschluß an die Konferenz wieder den europäischen Boden betritt, den Konflikt mit derselben geradezu herauszufordern scheint. Man mag es auch mit Gleichmuth aufnehmen, daß in Folge hiervon England sich entschieden von denjenigen europäischen Mächten abtrennt, welche eben jenen Entschluß der Türkei als eine Bürgschaft begrüßen wollen, daß die ägyptische Frage aus einer englisch-ägyptischen und wiederum in eine europäisch-ägyptische umwandle und die Ansicht sich bilde, daß die endgiltige Lösung Interesse ganz Europas fallen werde. Aber man darf verlernen, daß die nunmehr sich entfaltenden Aspirationen Englands die größte Gefahr für das westmächtlige Einverständnis in sich bergen, und die Perspektive eines schweren Konfliktes zwischen Frankreich und England erscheint uns mit einem Male sehr in die Nähe gerückt.

Seitdem von England aus die Balkan-Völker gegen die Türkei aufgebracht worden sind, vollziehen sich die Ereignisse im Oriente mit einer logischen Konsequenz, gegen welche der Wille Einzelner, so mächtig und einseitigvoll sie auch sein mögen, nicht mehr aufkommen vermag. Gladstone steht in Egypten heute die Saat ausgehen, die er mit seinen Hoffensworten gegen den Islam ausgesäet, und in dem Augenblicke, da er Namens der europäischen Zivilisation gegen die Mohammedaner mobilisiert, muß er sich bewußt sein, daß er im Schoße Europas die verhängnisvollsten Aspirationen schäpft. Andererseits muß man anerkennen, daß die Entwicklung der Dinge schwerlich von ihrer vorgezeichneten Bahn abgewichen wäre,

wenn Gambetta sein Ziel erreicht und die englisch-französische Union in Egypten injiziert hätte. Abgesehen von der Unmöglichkeit, bei einer solchen Aktion zugleich die Interessen der Türkei und des übrigen Europas zu schonen, haben beide Westmächte zu scharf ausgesprochene Sonderinteressen wahrzunehmen, als daß nicht jeden Augenblick die Gefahr eines Auseinanderplagens zu besorgen gewesen wäre. Gambetta's Nachfolger, Freycinet, hat versucht, dieser Gefahr auszuweichen, indem er nicht, wie sein Vorgänger, die Theilnahme der Türkei an der Intervention unbedingt zurückwies und indem er stets mit der europäischen Konferenz in engster Fühlung zu bleiben trachtete. Daraus ergab sich aber ein System des Schaukelns, welches einerseits Englands Ungebuld steigerte, andererseits Diejenigen erbitterte, die in Frankreich selbst ein lebhafteres Gefühl für die Ehre und die Traditionen des Landes sich bewahrt haben. Indem Freycinet vollends in die Rolle sich fügte, mit unbedeutenden Streitkräften das Wächteramt am Suezkanal zu übernehmen, hat er sowohl diejenigen verstimmt, welchen die Machtentfaltung Englands Leid einflößt, als Diejenigen, welche fürchten, Frankreich werde trotz aller Vorzicht noch in die Aktion hineingerissen werden. Diese Verstimmung ist so groß, daß man sich sogar über die früher geltend gemachte Rücksicht wegsetzen zu wollen scheint, man dürfe dem Auslande nicht das Schauspiel bieten, daß das Kabinett wegen einer auswärtigen Frage gestürzt werde. Die gambettistische Partei, welche den unbedingten Anschluß an die englische Aktion will, und Diejenigen, welche unbedingt jede Aktion perhorreskiren, sollen sich zum Sturze Freycinet's einigen. Dieser würde unter den gegebenen Umständen jedenfalls einen bedeutsamen Wendepunkt in der neuen Phase der Orientfrage bilden, ob nun Diejenigen an's Ruder kommen, welche Frankreich die Enthaltung von jeder Aktion predigen, oder Diejenigen, welche nicht eingeschüchtert durch die Enthüllung der wirklichen Aspirationen Englands, das Heil in der gemeinschaftlichen Aktion der Westmächte erblicken.

Die ägyptische Verwickelung zeichnet sich vor früheren ähnlichen Weltbegebenheiten u. A. auch durch den Reichthum an Ueberraschungen aus, die sie bereitet. Während der Krieg zwischen dem Rebellenhauptling und den Verteidigern der legitimen Gewalt unvermeidlich erscheint, hat ersterer plötzlich einen Stillsitz geübt, durch welchen die ganze Krise ein völlig verändertes Aussehen gewinnt. Ein dem Londoner „Daily Telegraph“ zugegangenes Telegramm von heute Vormittags 10 Uhr meldet darüber folgendes Nähere:

„Arabi Pascha telegraphirte heute früh dem Khehive den Vorschlag zum Frieden; er erblet sich, sich in ein Kloster zurückzuziehen und fordert für sich Gehalt und Rang eines Obersten und die nämlichen Vergünstigungen für Ali, Gheiswig, Abdallah, Is'ha und Mahum Samy Pascha, sowie für fünf andere frühere Hauptanhänger. — Der Khehive hat die Vorschläge Arabi's dem englischen General Alison mitgeteilt und um dessen Meinungsäußerung gebeten. Kapitän Halton und zwei Adjutanten des Generals Alison begaben sich in Folge dessen heute früh nach Mahdla zu einer Besprechung mit Krouf Pascha und zwei Ulema's, die aus Kasr-el-Dowar eingetroffen sind, um über die Vorschläge zu verhandeln.“

Wir enthalten uns vorläufig, die Folgen zu erörtern, welche ein etwaiger Ausgleich mit Arabi hervorrufen würde, und begnügen uns damit, diese selbständige Wendung einstweilen mit vorsichtiger Reserve anzuzeigen, wobei wir nicht umhin können, dieselben zunächst noch mit einigem Misstrauen gegenüberzusetzen.

Schwerlich würde ein Ausgleich mit Arabi, wie es von letzterem jetzt angesagt wird, irgendwo größere Freude hervorrufen, als in der Seele des Herrn von Freycinet, der durch die ägyptische Krise in eine verhängnisvolle Bedrängnis gerathen ist. — Nachdem die Pforte den Vorschlag der Konferenz bezüglich der türkischen Intervention in Egypten angenommen hat, erscheint die politische Situation für das französische Kabinett ohnehin schon wesentlich geändert. Man glaubt, wie man der „National-Zeitung“ neuerdings von Paris meldet, mehrfach, der Konseil-Präsident werde die Kredite für die Bewachung des Suezkanals zurückziehen. Dort wird angenommen, daß die Pforte durch die deutsche Regierung bestimmt worden sei, sich den Wünschen der Konferenz zu fügen. Die einfluß-

reichen Mitglieder der republikanischen Partei bringen deshalb auch in Freycinet, die neue Kreditvorlage zurückzuschieben, um auf diese Weise jeden Konflikt mit den übrigen europäischen Mächten zu vermeiden. Freycinet verlangte gestern die Vertagung der Diskussion, was auch von der Kammer zugestanden wurde. Der Konseil-Präsident will sich mit England in's Einvernehmen setzen, um zu erfahren, ob es die türkische Intervention dulden werde. In Paris herrscht gegenwärtig die Ansicht, England werde dieselbe acceptiren, da es wisse, daß es, falls es sich der Konferenz nicht füge, ganz Europa gegen sich haben werde, ohne auf Frankreich zählen zu können, das sich, abgesehen von den Gambettisten, auf keine Abenteuer einlassen will. Kommt gar ein Arrangement mit Arabi zu Stande, so schwindet auch der letzte Grund, in Egypten französische Truppen zu landen. Nur die Gambettisten verteidigen auch heute noch die Nothwendigkeit, die französische Gloire am Nil leuchten zu lassen.

Die internationale Schiedsgerichts- und Friedensvereinigung, welche sowohl in Großbritannien als auf den Kontinenten Europas und Amerikas viele Mitglieder zählt, und wie schon ihr Name andeutet, eine friedliche Lösung der internationalen Differenzen bezweckt, hat neulich an Lord Granville, den englischen Staatssekretär der äußeren Angelegenheiten, folgende Mitteilung gerichtet:

38, Parliament Street,
Westminster, London.

Seiner Hochgeborenen Grafen Granville, Ihrer königlichen Majestät Staatssekretär der äußeren Angelegenheiten.

Hochgeborener Graf.

Wir haben die Ehre, Ihnen nachstehenden vom exekutiven Komitee der internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereinigung beigestimmten Beschlusses ergehen mitzutheilen.

„In der Ueberzeugung, daß die gegenwärtig in Egypten obwaltenden Verwickelungen großentheils dem Eingreifen fremder Mächte in die inneren Verhältnisse des besagten Landes ihren Ursprung verdanken, und angesichts der Thatfache, daß, abgesehen von der Verteidigung seiner eigenen Unterthanen, das allein berechtigte permanente Interesse Großbritanniens nichts desto weniger in der Bewahrung des Suezkanals als allgemeiner Verkehrsstraße aller Völker besteht, so möchte diese Vereinigung ohne in Anbetracht der augenblicklichen Krisis den Beschlüssen der Konferenz vorgreifen zu wollen, dennoch an die Regierung Ihrer Majestät die dringende Bitte richten, in Zukunft dafür zu sorgen, daß eine in die inneren Angelegenheiten Egyptens nicht-eingreifende Politik zur Geltung komme, und daß zugleich die Erhaltung des Suezkanals als einer allen Völkern und für alle Zeiten offenen Verkehrsstraße garantiert werde.“

Im Auftrage des Komitees haben wir die Ehre zu sein, Hochgeborener Graf,

Ihre ganz ergebene

Hodgson Pratt, Vorkämpfer. A. B. St. John, Schatzmeister. William Phillips, Ehrensekretär. Lewis Appleton, Sekretär. E. M. Geldart, Sekretär für's Ausland.

— In der Zeitschrift des Vereins zur Förderung des Wohles der Arbeit „Concordia“ finden wir die Ergebnisse zusammengestellt, welche die letzte der von genanntem Verein veranstalteten periodischen Aufnahmen über die Lebens-Verhältnisse der Arbeiter liefert. Die Angaben beziehen sich auf den 1. April dieses Jahres. Im Vergleich mit dem nämlichen Datum des Vorjahres haben die Arbeiterlöhne im Durchschnitt fast gar keine Veränderung erfahren, nur hinsichtlich der Maschinenkloster scheint eine Steigerung, hinsichtlich der gelernten Fabrikarbeiter, welche nicht unter die Rubriken Maschinenkloster, Maschinenweber und Wollspinner fallen, ein Rückgang des Lohnes mit Sicherheit nachweisbar. Von besonderem Interesse ist die diesmal zuerst erfolgte Mittheilung der ermittelten durchschnittlichen Lebensmittelpreise. Danach kostete durchschnittlich ein Kilo Roggenbrod 25 Pf., 1 Kilo Roggenmehl 31 Pf., 1 Kilo Weizenmehl 40 Pf., 1 Kilo Butter 2,38 M., 1 Liter Milch 16 Pf., 1 Duzend Eier 60 Pf., 100 Kilo Kartoffeln 4,80 M., 1 Kilo Hasenfleisch 1,20 M., 1 Kilo Rindfleisch 1,04 M., 1 Kilo Schweinefleisch 1,31 M., 1 Kilo Hammelfleisch 1,11 M., 1 Kilo Speck 1,76 Mark. (Marktpreise: 100 Kilo Weizen 23,7 M., Roggen 18,9 M., Erbsen 26,4 M., Kartoffeln 4,5 M., Steinkohlen 100 Kilo 1,8 M.,

Braunkohlen 100 Kilo 1,6 M., Holz 1 Kbm. 6,6 M., Petroleum 1 Liter 25 Pf., Gas 1 Kbm. 22 Pf. Der Durchschnitt der Monatsausgaben für Mehl, Kartoffeln, Fleisch, Speck, Butter und Milch beträgt für eine Arbeiterfamilie von 3—4 Köpfen 39,9 Mark. Danach ist der Gesamtpreis dieser Artikel um ein Weniges niedriger, als er im Laufe der letzten Jahre gewesen. Nach der Tabelle vom 1. Januar d. J. hatte sich ein Durchschnitt von 41,38 Mark herausgerechnet. Insofern wäre also auch der Sachlohn ein etwas höherer geworden. Die Löhne sind in den östlichen Bezirken durchgehends niedriger, als in den westlichen, doch scheint hierfür die stärkere industrielle Entwicklung des Westens nicht allein bestimmend zu sein, da das industriereichste deutsche Land, das Königreich Sachsen, mit einem der niedrigsten Löhne in Bezug auf die Lohnhöhe einnimmt. Es ist zu hoffen, daß die von dem genannten Organ in Aussicht gestellten weiteren vergleichenden Nebeneinanderstellungen über die interessante Frage noch Licht verbreiten.

Ausland.

Petersburg, 26. Juli. Es scheint in nächster Zeit schon eine größere Reise des Zaren bevorzuziehen, über welche allerlei Mutmaßungen zirkuliren. Man spricht von der Begleitung des Zaren nach Kopenhagen, wie von einer für nothwendig erkannten Kaiser-Entrevue in Berlin, nebst Begegnung mit König Humbert wegen der ägyptischen Krise, doch ist beides unbegründet, denn die Zarin beabsichtigt keine Reise und in der Orientfrage ist Rußlands Neutralität ohnehin festgesetzt. Es dürfte deshalb lediglich die längst erwartete Kaiserfahrt nach Moskau in Frage stehen, nebst einem ebenfalls erhofften Besuche der vorjahren Ausstellungen. Nach Berichten aus Moskau sind die letzten Vorbereitungen für die eventuellen Krönungsfestlichkeiten im Kreml in wenigen Tagen vollendet und werden sogar schon solche Dekorationen von Blumen u. in der Kathedrale angebracht, die ohnehin von keiner langen Dauer sein können. Freilich kann sich Niemand von der Sachlage überzeugen, da außer den Großfürsten und höchsten Räten der Krone kein Mensch Zutritt findet und all die vielen Fremden, die sich jetzt in der alten Residenz befinden, einfach vom Kreml zurückgewiesen werden. Die letzte Jahreszeit inkl. des Monats August wäre auch die einzige, relativ sichere Reisezeit, indem die längeren hellen Nächte viele dunkle Anschläge der Nihilisten vereiteln können, und wenn man nun auch der Geleitskräfte, welche im Kreml Alles durchsucht und Sicherheitsvorrichtungen geschaffen haben, gewiß ist, so könnte vielleicht der Akt ungestört vor sich gehen. Man beabsichtigt übrigens, wie der Volksmund wissen will, in der Stadt selbst rigorose Vorsichtsmaßregeln. Die Einzugsstraßen sollen natürlich stark besetzt werden, ebenso aber auch die Häuser, in welchen die Bewohner sich an der Vorderseite gar nicht aufhalten, sondern den Soldaten verschiedener vorher nicht bestimmter Regimenter Platz machen sollen. Da solchergestalt Niemand wüßte, in welchem Moment gerade der Zar vorüberzöge, wäre freilich ein Attentat nicht ausführbar, aber auch der Enthusiasmus würde dem Feste fehlen. Vorher wäre aber eine Unmasse zweifelhafter Gestalten aus der Stadt zu entfernen, die durch die Ausstellung und durch die Suche nach Arbeit herbeigekommen sind. Viele davon sind arbeitslos geblieben, da in mehreren Gouvernements die Ernte arg misrathen ist und unter Miskthaus, Angezetter und Heuschrecken sehr gelitten hat. Der Beginn der Evakuierung ihrer Quartiere wird das sichtbarste Zeichen der nahen Kaiserreise sein.

Nachdem mehrere Großfürsten bereits in Moskau gewohnt haben, mag sich wohl auch der Zar dazu anfragen und wird angenommen, daß im nächsten Familienrath der Entschluß gefaßt werden wird. Allerdings hängt davon sehr viel ab, denn wenn auch nicht hier, so ist doch im Lande ringsum die Ansicht immer fester geworden, daß zur Krönung der Zar irgend ein neues großes Grundgesetz erlassen müsse, durch welches endlich die Allmacht der Beamten aufhöre und die Volksherrschaft selbständiger werde. Wenn sich diese Erwartung nicht erfüllen sollte, dann wäre die Gefahr für Ordnung und Thron freilich ins Riesige gesteigert, denn alsdann hätte der Zar, der die Lage kennen muß, offen erklärt, daß er den allgemeinen Erwartungen nicht Rechnung tragen wolle, und dem Nihilismus würde eine Armee entstehen. Wenn man an diesen Umstand denkt, möchte man wieder an der Krönung zweifeln, abe

es wird doch versichert, daß die Zarin in der Besorgnis um den nun wiederholt von Nihilisten so schwer bedrohten Gemahl auf die Erfüllung der Volkseifersucht Hindebränge in der Ansicht, daß man für die Fortdauer der jetzigen Lage noch weniger die Verantwortung tragen könne, als für eine erst zu schaffende ungewisse Zukunft. Der Kampf des Nihilismus hört gewiß nicht auf und es wäre entsehrlich zu denken, daß die Terroristen einmal ihren mörderischen Zweck erreichen könnten. Wer weiß, ob die Vertreter eines Kindes alsdann die Bügel noch zu halten im Stande wären! Gegen jene Perspektive wäre wohl selbst die Heranziehung eines fähigen Nihilisten zur gänzlichen Umwandlung des Staates eine Wohlthat. Wenn je ein Herrscher einen fürchterlich schweren Entschluß zu fassen hätte, so ist es Alexander III., wenn er sich zur Fahrt nach Moskau rufen sollte!

Provinzielles.

Stettin, 29. Juli. Der Arbeiter Paul Zirkel zu Stettin hat am 15. Mai d. J. einen Knaben, welcher in der Nähe des Güterbahnhofes in die Parnis gefallen war, und der Arbeiter Wilhelm Radtke zu Labes hat am 20. v. M. ein Mädchen im Alter von 7 Jahren, welches in die Rega gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundlichen Handlungen werden seitens der königl. Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß den Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

Mit Genehmigung des Provinzialrates der Provinz Pommern ist der diesjährige Herbst-Krammarkt in Treptow a. N. von Donnerstag, den 28. September d. J., auf Donnerstag, den 21. September d. J., verlegt worden.

Man hat dem Alter der Familienanzeigen in öffentlichen Blättern nachgeforscht und hat als die ältesten in Deutschland eine im „Hamburger unparteiischen Korrespondenten“ unter dem 5. August 1797 gemeldete Familienanzeige herausgefunden. Darunter auch die folgende, in welcher „die hinterlassene Witwe nebst Sohn aus Stettin“ unter dem 19. Juli 1797 das Ableben des preussischen Generalmajors von der Infanterie, Kommandant der Festung Stettin, Amtshauptmann zu Tangermünde v. Damm;“ anzeigen.

Auf Veranstaltung des Kultusministeriums werden dem Vernehmen nach gegenwärtig Erhebungen über den Stand des Turnwesens in den höheren Lehranstalten, den Lehrerseminarien und den Volksschulen veranstaltet. Diesen Erhebungen ist ein schematischer Fragebogen zu Grunde gelegt, welche über Alter, Vorbildung und Beschäftigung des Turnlehrers, Größe der Turnhalle, resp. des Turnplatzes, die Entfernung derselben vom Schullokale, die Hauptübungsgegenstände, die Hauptgeräte, die Leisefäden und Lehrbücher für den Turnunterricht, den Prozentsatz der vom Turnen dispensierten Schüler, die Hauptkrankheitsursachen für diese Dispensationen, Anordnung des Turnunterrichts im Sommer und Winter, über Baden und Schwimmen und die Beziehungen der Schule zu denselben, über Turnfahrten und Turnfeste, Zensuren im Turnen, die Berücksichtigung des Turners in den Schulprogrammen und über die Turnliteratur in Schulbibliothek Aufschluß verlangt.

Im Bellevue-Theater gelangt nächsten Dienstag zum Benefiz des Komikers Herrn J. Grosser das rühmlichst bekannte Freitagsche Lustspiel „Die Journalisten“ zur Aufführung. In demselben wird der vom Stadttheater her bekannte Schauspieler Herr Eschenbach die Rolle des Konrad Holz aus Gefälligkeit für den Benefizianten spielen.

Am Elysium-Theater kommt am Mittwoch zum Benefiz des beliebten Komikers Herrn Steinicke die bekannte und gern gesehene Posse „Pyrrh-Pyrrh“ zur Aufführung. Da die Herren Direktor Schirmer, Frons, Eschenbach und Herzberg an jenem Abend aus Gefälligkeit für den Benefizianten mitwirken, dürfte Herr Steinicke der angenehme Anblick eines ausverkauften Hauses beschieden sein. Das vortreffliche Gesangsensemble „Steinicke-Frons-Eschenbach“ steht vom Winter her noch im besten Andenken.

Mittels Eisengans durch ein Fenster wurden in der Nacht vom 27./28. d. M. aus einem Keller des Hauses Falkenwalderstraße Nr. 4 verschiedene Naturalien, Kleidungsstücke und bares Geld im Gesamtwert von 14 M. gestohlen.

Gestern Abend gegen 1/2 Uhr fiel ein Pferd des Fuhrmanns Nied vom Bollwerk an der Silberwiese zwischen der Pladru-Brücke und der Parnis in den grünen Graben und ertrank.

Gestern und vorgestern hat hier selbst eine vollständige Revision der Droschken stattgefunden und haben sich dabei wesentliche Mängel weder an den Fahrzeugen, noch an den Pferden herausgestellt.

Ueber den Stand und das Resultat der Roggenernte in der Pajewaller Gegend wird berichtet: Der fortwährende Regen der letzten Woche hat die Erntearbeit um mehrere Tage zurückgehalten; die bei dem diesjährigen Stande des Roggens mehr erforderliche Arbeitskraft wurde durch militärische Hilfe ersetzt, so daß wenigstens bei dem kleineren Bestehen der Roggen sämmtlich gemäht ist und in Stiegen steht, während die größeren Güter noch einige Tage hiermit im Rückstande sind. Eingefahren ist erst in ganz vereinzelten Fällen. Von allen Seiten wird die unverdrossene Freude über den reichen Ertrag und die vorzügliche Qualität laut, und hören wir, daß durchschnittlich der doppelte Raum gegen sonst zur Unterbringung des reichen Segens erforderlich sein wird. Besorgnisregend sehen jedoch seit einigen Tagen die Wolken, sowie das Sommergetreide aus, die kalten Stürme zu ha-

ben dieselben stellenweise total niedergebückt. Hoffentlich stellt sich aber auch hierbei der Ertrag besser als angenommen wird. Nur trockenes warmes Wetter zum Einbringen der Ernte ist erforderlich.

In der Woche vom 16. bis 22. Juli kamen im Regierungsbezirk Stettin 63 Erkrankungen und 16 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am häufigsten zeigte sich Diphtherie, woran 41 Erkrankungen und 10 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Demmin 14, im Kreise Pyritz 6, in den Kreisen Greifenhagen und Saargig 5, im Kreise Ustedom-Bollin 4, in den Kreisen Stettin und Uckermark je 3, und im Kreise Randow 1 Person. Demnach folgt Darm-Typhus mit 9 Erkrankungen (2 Todesfällen), davon 4 im Kreise Stettin, 2 im Kreise Ustedom-Bollin, und je 1 in den Kreisen Cammin, Greifenberg und Uckermark. An Malaria erkrankten 5 Personen, 3 im Kreise Greifenhagen und 2 im Kreise Stettin, an Scharlach 7, und zwar 6 im Kreise Pyritz und 1 im Kreise Uckermark, und an Kindbettfieber 1 Person im Kreise Saargig. In den Kreisen Anklam, Rausgard und Regenwalde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Aus Dievenow wird der „Tägl. Rdsch.“ geschrieben: Unser kleines Dievenow, das bisher in zweiter Reihe unter den Ostseebädern stand, ist plötzlich eins der besuchtesten, ja wenn man relativ die Sache ansieht, das besuchteste unter seinesgleichen geworden. Die Zahl seiner Gäste ist in diesem Jahre über 2000 gestiegen, so daß eine wahre Wohnungsnot entstanden und Veranden, ja Villards dem milden Ansturm als Schlafsalon und Betistelle dienen mußten. In gleichem Verhältnis wuchsen natürlich die Mietpreise, so daß sie selbst die Höhe des aristokratischen Heringsdorf überschritten, wo in diesem Jahre das Angebot der Wohnungen die Nachfrage weit übertrifft. Viele, die der Billigkeit halber Dievenow aufgesucht, sehen sich daher bitter enttäuscht; ebenso wie die ländliche Stille allgemach der Vergnügen juchenden Luft der Menge. Zum ersten Male hat Stettin, dem Beispiel anderer großen Städte folgend, Ferienkolonien ausgesandt, und auch hier befindet sich eine Schaar von 12 Knaben unter Leitung des Lehrers Stelaff. Man muß diese heiteren, fröhlichen und von der Sonne gebräunten Gesichter sehen und sie gesehen haben, als sie bleich und weh hier ankommen, um den Segen dieser Kolonien so recht zu begreifen. Das Herz eines jeden Badergastes hat sich aber auch die kleine Schaar und ihr braver Leiter erobert und von allen Seiten fließen Spenden zu, so daß schon die Idee auftaucht, hier ein eigenes Ferienheim zu gründen. Wir rufen dem Gedanken ein herzliches Glück auf!

Plathe, 28. Juli. Zu Michaelis d. J. findet hier bei der königlichen Präparanden-Anstalt die Aufnahme von 25 Zöglingen statt, welche im zweijährigen Kursus für die Schullehrer-Seminare in Kammin und Pyritz vorbereitet werden. Junge Leute, welche mindestens 15 Jahre alt sind und das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, können gegen Zahlung eines je 3 Monate voraus zu entrichtenden Schulgeldes von jährlich 36 Mark an dem Unterrichte teilnehmen, wenn sie geistig und körperlich für den Lehrerberuf geeignet erscheinen. Zur Prüfung der aufzunehmenden Präparanden ist Termin auf den 1. September d. J. in dem Anstaltsgebäude hier selbst angesetzt. Anmeldungen hierzu sind spätestens bis zum 10. August er. an den Vorsteher der Anstalt mit den üblichen Zeugnissen portofrei einzusenden. Am 31. August müssen sich die jungen Leute hier einfänden und des Nachmittags 2 Uhr im Lokale der Präparanden-Anstalt melden.

Bermischtes.

(Das heilige Russland bei Person.) In dem bekannten Geschäftshaus Person in Berlin erschien vor einigen Tagen ein russischer Oberst im Geleite seiner Frau und seiner drei Töchter. Die Familie fand weder mit der deutschen noch mit der französischen Sprache auf sehr vertrautem Fuß, wußte sich aber allmählich doch dahin verständlich zu machen, daß sie für die drei weiblichen Mitglieder Regemantel zu kaufen wünschte, und bald war ein ganzer Berg dieses Artikels vor den Nachbarn des Ostens aufgetürmt. Geraume Zeit wird gesucht, gewählt, wieder zurückgeschoben, und nach langem Handeln ist man im Rathe der Familie entschlossen, drei der Mäntel zu erstehen. Das Familienoberhaupt zieht sein rubelgepudertes Portefeuille hervor, der Kommissar packt die gewählte Waare ein und bemerkt dazu so beiläufig: „Die Herrschaften werden mit den Mänteln sehr zufrieden sein; erst vor wenigen Tagen sind dieselben aus Paris angekommen.“ „So!“ — erwidert freundlich der Russe — „das hab' ich nit gewußt; fahre ja morgen selber mit ganze Familie nach Südfrankreich, passire Paris, werde Mäntel da kaufen, wozu schleppen bis dahin?“ — Sprach's, ließ den verblüfften Kommissar stehen und holte wie eine siegreiche Armee zog das heilige Russland davon.

(Der sicherste Weg.) Aus J. P. Hebel's ungedruckten Papieren veröffentlicht Rosegger im „Helmgarten“ folgenden Schwank: Der sicherste Weg. Biswelen hat selbst ein Betrunkener noch eine Ueberlegung oder doch einen guten Einsinn, wie einer, der auf dem Heimweg aus der Stadt nicht auf dem gewöhnlichen Pfad, sondern gerade in dem Wasser ging, das dicht neben dem Pfad fortfließt. Ihm begegnete ein menschenfreundlicher Herr, der gern der Nothleidenden und Betrunklenen sich annimmt und wollte ihm die Hand reichen. „Guter Freund“, sagte er, „merkt Ihr nicht, daß Ihr im Wasser geht? Hier ist der Fußpfad.“

Der Betrunkene erwiderte: „Soust finde er es auch bequemer, auf dem trockenen Pfad zu gehen, aber diesmal habe er ein wenig auf die Seite geladen.“ „Eben deswegen“, sagte der Herr, „will ich Euch aus dem Bach heraushelfen!“ „Eben deswegen“, erwiderte der Betrunkene, „bleibe ich drin. Denn, wenn ich im Bache gehe und falle, so falle ich auf den Weg. Wenn ich aber auf dem Wege gehe, so falle ich in den Bach.“ So sagte er und klopfte mit dem Zeigefinger auf die Stirn, nämlich, daß darin außer dem Rausch auch noch etwas mehr sei, woran ein Anderer nicht denkt.

(Vatersolz.) Mutter: Nun sage mir aufrichtig, ob Du unsern kleinen Alfred liebst? — Vater: Lieben? Oh, dazu steht mir der Junge noch zu dumm aus; aber ich achte in ihm seinen Vater.

Paris. (Eine gefährliche Waffensammlung.) Ein entsehrliches Unglück hat sich im Hause des Grafen Belmont ereignet. Der Graf hatte vor seiner Verheirathung lange Zeit hindurch die Inseln Dya-niens bereist und dabei eine Kollektion seltener Waffen gesammelt, worin vom malayischen Dolch bis zur polynesischen Jagata alles Erdentliche vertreten war. Letzter Tage war der Graf ausgegangen, während seine beiden Söhne Albert und Rudolf im Alter von zwölf und acht Jahren in seinem Cabinet spielten. Bei der Rückkehr fand er seinen jüngeren Sohn Rudolf, der sich schreiend auf der Erde wälzte und in fürchterlichen Krämpfen wand. Die beiden Kinder hatten aus der Waffensammlung zwei Dolche herabgenommen, um damit zu spielen, und die Klinge eines der beiden Dolche war vergiftet gewesen. Ein kleiner Stich in den Finger hatte genügt, um die schreckliche Szene herbeizuführen. Graf Belmont sandte augenblicklich nach einem Arzt, allein trotz der energigsten Mittel hauchte das arme Kind unter entsehrlichen Schmerzen alsbald den Geist aus. — Trotz eingehender Untersuchung mußte der Arzt schließlich erklären, daß ihm das Gift, womit die Klinge des Dolches überzogen war, vollständig unbekannt war.

London. (Kraft des Blitbes.) Auf einer der Schottlandinseln hat der Blitz neulich von einem Hügel eine Masse Felsstrümmen herabgeschleudert, deren Gewicht auf 400 Tons geschätzt wird. An der Stelle, wo er eingeschlagen hatte, war ein tiefes Loch gerissen.

(Biersprüche.) Im neuen Rathsaal zu Berlin finden sich in den Räumen u. A. folgende Biersprüche:

Es lohnt, mein Sohn, beher'ge das,
Der Maße laum das erste Glas.

Man steht noch nicht auf einem Bein,
Dum schen! das zweite Glas dir ein.

Füll' dir das Glas zum dritten Mal,
Denn: drei ist eine heil'ge Zahl.

Auf Bleien geht das Vieh einher,
Des Menschen Sinn steht stets nach mehr.

Fünf Sinne sind des Menschen Gaben,
Ein Glas muß jeder Sinn doch haben.

Laß dir die Warnung offenbaren:
Mit Sechsen darf nur Kaiser fahren.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehbofe.

Es fanden zum Verkauf: 384 Rinder, 477 Schweine, 402 Kälber, 761 Hammel.

Rinder. Der für den ungewöhnlich starken Austrieb war durch das glatte Geschäft und die vollständige Räumung der Waare am verfloffenen Montage herbeigeführt worden. Derselbe Grund veranlaßte auch die Verkäufer zu so hohen Forderungen, daß verschiedene Schlächter ihre Anschaffungen bis zum nächsten großen Markt verschoben. Stallmast war gar nicht, beste Qualität Rindvieh nur in einzelnen Stücken am Platz, die 55—58 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht erzielten; für geringere Waare waren die am letzten Markt gezahlten Preise maßgebend; es wurden über 100 Stück verkauft.

Schweine. Inländisches Vieh war sehr schwach, vielleicht nur zum vierten Theil des Auftriebes vertreten und erzielte leicht 50—54 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück und darüber, außerdem wurden noch einige Russen verkauft und mit 46—51 M. bezahlt.

Kälber. Der äußerst geringe Austrieb bewirkte ein sehr schnelles Geschäft und ein rapides Steigen der Preise; auch trafen die Käufer keine große Auswahl in der Qualität und gewährten ohne Belgrung 50—60 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel. Es wurden etwa 200 Stück Schlachtvieh verkauft, deren Preis zwischen 40 bis 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht varirte, für recht gute Stücke wurde auch etwas mehr gezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 29. Juli. Senat. Der auf Aufhebung des passiven Gehorsams der Armee abzielende Antrag des Majors Labordere wurde mit 212 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Der Kriegsminister und General Chanzy hatten den Antrag als für die Disziplin der Armee gefährlich belämpft. General Chanzy hatte sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß ein solcher Antrag überhaupt in den Kammern zur Berathung gestellt werden könne. — Der „Temps“ weist darauf hin, daß die Türkei keine Vorbereitungen zur Absendung von Truppen nach Egypten treffe und daß sie weder Geld habe, noch Truppen, die bereit seien, nach Egypten abzugehen; es werde ein mindestens sechsmonatlicher Zeitraum erforderlich sein, wenn sie handeln in Egypten aufzubrechen wollte.

London, 28. Juli. Unterhaus. Auf eine Anfrage Bartlett's antwortet Gladstone, der Vot-schaffer Lord Dufferin hat gestern dahin instruiert worden, daß England, wenn sich die Aktions-freiheit, die bringende Ereignisse notwendig machen könnten, vorbehalte, doch gern die Mitwirkung jeder Macht, die die Mitwirkung offerire, annehmen werde. England sei daher auch bereit, die Hälfte des Sultans anzunehmen, die derselbe zu leisten sich bereit erklärt habe, indem er der Einladung der Mächte gemäß und unter dem ihm von den Mächten gestellten Bedingungen Truppen nach Egypten senden wolle. Die englische Regierung wünsche jetzt über die Zahl der Truppen, die der Sultan absenden wolle, über den voranschreitenden Zeitpunkt ihrer Absendung und über die Disposition der Truppen weitere Auskunft. Der Verzug in den Maßregeln der Pforte und die Unsicherheit, die hinsichtlich der wirklichen Absichtes des Sultans obgewaltet habe und welche durch die vom Sultan als Zeichen seiner Gunst an Arabi Pascha verleihe hohe Ordensauszeichnung bekräftigt worden sei, machten es im Interesse der Autorität des Sultans und des Rhebive notwendig, daß der Sultan sofort und noch vor der Absendung von Truppen eine Proklamation erlasse, in welcher er Tawfiq als Rhebive aufrecht erhalte und Arabi Pascha zum Rebellen erkläre. Ferner erwiderte Gladstone, wenn er jüngst gesagt habe, daß der Sultan die Gelegenheit zur Intervention verpaid habe, so habe er damit nur sagen wollen, daß die Gelegenheit, wo der Sultan als Souverän allein und ausschließlich interveniren könne, vorbei sei. Was die Mitwirkung Italiens anlangt, so könne er nur sagen, daß die bezüglichen Kommunikationen mit Italien noch fortbauerten.

London, 28. Juli. Bis 1 Uhr 30 Minuten Mittags war weder auf dem Ministerium des Auswärtigen, noch auf dem des Krieges, noch an der Admiralität eine Besichtigung der Nachricht des „Daily Telegraph“, daß Arabi Pascha seine Unterwerfung angeboten habe, eingetroffen.

London, 28. Juli. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Alexandrien von heute gemeldet, es würden zwei Unterhändler aus Kairo, die bisher von Arabi Pascha in Kaschowar zurückgehalten worden seien, und Vorschläge Arabi Paschas zu überbringen hätten, in Alexandrien erwartet.

London, 28. Juli. Unterhaus. Im Fortgang der Sitzung theilte Gladstone mit, die Regierung habe heute Morgen von dem türkischen Vot-schaffer Musurus Pascha eine Mittheilung erhalten, wonach der Sultan sofort Truppen nach Egypten absenden wolle, einer vom Sultan zu erlassenden Proklamation gefolgt in der Mittheilung aber keine Erwähnung. Unterstaatssekretär des Auswärtigen, ein Telegramm Cartwright's von heute erwähnte indirekte Kommunikationen von Arabi Pascha's, direkte Kommunikationen seien aber von demselben nicht eingegangen.

Christiania, 28. Juli. (B. L.) Der König wurde hier soeben von den Behörden und einer großen Menschenmenge höchst enthusiastisch empfangen. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt, ganze Reife von Drontheim bis hierher, durch sehr rabulale Distanze, war der Triumphzug in jeglichen Ristton. Auf die gehaltenen Anreden ob der König hervor, daß er des festen Willens sei, der Freiheit und Verfassung Schutz zu gewähren, doch immerhin sei der verfassungsmäßige Grund sehr Reise eine Befestigung der konservativen Elemente. Bei den bevorstehenden Wahlen werden die konservativen einige Stimmen gewinnen, die Radikale, indessen doch noch die Majorität behalten, die werden zu einem gemäßigten Auftreten genöthigt sein, denn von Unionsauflösung und Republik kann nicht mehr die Rede sein.

Petersburg, 28. Juli. Die Versammlung publizirt ein vom Kaiser bestätigtes Dekret des Reichsraths, welches die Strafbestimmung für Majestätsbeleidigung dahin abändert, daß das höchste Strafmaß, welches bisher außer in Abkennung aller Sonderrechte in bläufiger Zwangsarbeit bestand, künftig nur 16monatliche Gefangenschaft betragen soll.

Petersburg, 28. Juli. Die Beside des Kaisers, durch welche Graf Lobanow-Rostowski zum Vot-schaffer in Wien, Baron von Morschtin zum Vot-schaffer in London, Graf Toll zum Vot-schaffer in Kopenhagen und der bisherige Gesandte in Dresden, Nikidow, dem eine besondere Mission an den Sultan aufgetragen ist, zum Vot-schaffer in Konstantinopel ernannt wird, sind heute veröffentlicht worden. — Der Geheimrath ist auf sein Ansuchen seiner Stellung als Hofmedizinalrath entbunden, der Wirkliche Staatsrath Kallibin I. früher Chef der Betz-Bureau, ist zum Direktor des Bergdepartements ernannt worden. — In dem von der Preussischen Grenze gelegenen Marktflecken Rastbach im Zollbezirk soll ein Zollamt errichtet werden.

Alexandrien, 28. Juli. Der Rhebive Scheriff Pascha hierherberufen.

Die militärische Situation vor Kameh ist verändert; Alles ist ruhig, der Gesundheitszustand der englischen Truppen ist befriedigend.

Alexandrien, 28. Juli. Admiral Seymour hat die Kommandanten der fremden Kriegsschiffe besucht, die Angehörigen ihrer Nationalität, welche etwa nach Alexandrien zurückkehren beabsichtigen, darauf aufmerksam zu machen, daß der Einbruch von Wassermangel in Alexandrien unmittelbar bevorstehe, da Arabi Pascha den Mahmudiehkanal abgedämmt habe.

Port-Said, 28. Juli. An den Ufern Surzanal's ist Alles ruhig. — Lefseps ist Ismaila gegangen, wie es heißt, in Folge Differenzen, welche zwischen der Surzanal-Gesellschaft und den Engländern entstanden wären.

In der Brandung des Lebens.

Original-Roman

von E. Heinrichs.

22)

Die Wittve durchsuchte nun mit der verwunder-
ten Wuth das ganze Haus nach dem vermeintlichen
Diebe, — nur an Hedwigs Thür gingen sie leise
vorüber. Als sie nichts gefunden, begaben sie sich
endlich zur Ruhe.

Zehntes Kapitel. Auf der Brücke.

Mitterweile war Oberst Wolsberg von dem
Kommissar nach dem Polizeigebäude gebracht und
sogleich vor den Chef geführt worden, der die statt-
lich-vornehme Gestalt des Fremden mit einem schar-
fen prüfenden Blicke musterte.

„Sie nennen sich Oberst von Wolsberg?“ be-
gann er höflich.

„Ich bin Oberst Wolsberg,“ versetzte dieser
fest. „Ihre Beamten hat mich verhaftet, weil ich
ein unglückliches Kind, dem ich versetzt verwich
bin, vor dem Verderben behüten und einen Schur-
ken zur Einlösung seines Ehrenwortes zwingen
wollte.“

„Ist Ihnen der brasilianische Konsul persönlich
bekannt?“ fragte der Polizei-Chef nach einer kleinen
Pause.

„Er ist mein Freund, ich bitte, mich zu ihm zu
führen.“

Der Chef klingelte, nachdem er einige Zeilen
geschrieben und diese versiegelt und adressirt hatte.

„Sogleich an die Adresse,“ befahl er dem ein-
tretenden Beamten.

Er ließ sodann den Oberst Platz zu nehmen
und ließ sich ihm gegenüber in einem Sessel nieder,
woran er eine sehr gemüthliche Unterhaltung mit
ihm über Brasilien begann, in welche der Oberst
mit seltener Ungeduld und Zerstreuung einging,
und deshalb hin und wieder die selbstsamen Ant-

worten gab, da ihm ganz andere Dinge durch den
Kopf fuhren.

Der Polizei-Chef schien dadurch immer mehr von
der vorhandenen Geistesstörung des Oberst überzeugt
zu werden.

Endlich öffnete sich die Thür und der erwartete
Konsul, ein Mann mit einem sehr klugen, ener-
gischen Gesicht, trat ein.

Er hatte den Oberst kaum erblickt, als er in
freudiger Ueberraschung auf ihn zuschritt und mit
den Worten: „Sind Sie's denn wirklich, mein
bester Oberst?“ ihm beide Hände zum Gruß ent-
gegenstreckte.

„Freilich bin ich's,“ nickte dieser, kräftig die Hände
ihm schüttelnd, „sagen Sie, bitte, dem Herrn Po-
licei-Chef, wer und was ich bin, da man sehr ge-
neigt zu sein scheint, mich für einen Betrüger oder
Wahnsinnigen zu halten.“

Der Konsul blickte erstaunt von dem Einen zum
Anderen, schüttelte den Kopf und sagte lächelnd:
„Das wäre mehr als seltsam, einen Mann wie
den Oberst von Wolsberg für wahnsinnig zu hal-
ten, da die andere schmale Bezeichnung einfach
unmöglich ist. — Ich bitte Sie, besser Freund! —
wer konnte bei ihrem Anblick einem solchen Gedan-
ken Raum geben?“

Der Polizei-Chef biß sich auf die Lippen und
meinte dann, daß die Umstände allerdings einer
solchen Annahme nur zu günstig gewesen seien.

„Dürfte ich um eine Aufklärung dieser uner-
quicklichen Scene bitten?“ fuhr der Konsul fort.

„Ich werde Ihnen das Nöthige mittheilen, wer-
ther Freund!“ versetzte der Oberst, „vorausgesetzt,
daß Ihre Bürgschaft dem Herrn Polizei-Chef ge-
nügen und ich ungehindert dieses Haus ver-
lassen —“

„Daß man wird doch nicht,“ unterbrach ihn der
Konsul lachend, „ein Mann, den mein kaiser-
licher Herr in jeder Weise ausgezeichnet hat, sollte
sich billigerweise über eine solche Behandlung beklagen
dürfen.“

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Oberst!“
sagte der Polizei-Chef rasch, „und bedaure lebhaft
den Mißgriff. Sie werden ferner nicht mehr be-
lästigt werden.“

Der Oberst verbeugte sich und verließ dann mit
dem Konsul das Polizei-Gebäude.

„Fahren Sie mit mir nach meinem Hause, lieber
Oberst,“ sprach der Konsul, „dort können wir un-
gestört plaudern.“

„Das Wetter ist so einladend, daß ich einen
Spaziergang in freier Luft vorziehen möchte,“ ver-
setzte der Oberst, des Konsuls Arm ergreifend.

„Gut,“ nickte der Letztere, seinem Rutscher zu-
rufend, nach Hause zu fahren, „gehen wir hier links
ab den Strom entlang, der Weg ist reichvoll und
zu dieser Stunde hinlänglich still für eine vertrau-
liche Unterhaltung.“

Arm in Arm schritten die beiden Männer durch
die Straße, welche nach dem breiten Strom hinun-
terführte. Der Mond beleuchtete mit seinem sil-
berglanz die ruhige Fluth, auf welcher sich Schiffe
schaukelten und hier und da nur Klang ein früh-
liches Lachen durch die stille Nacht.

Sie gingen langsam am Ufer entlang, während
der Oberst mit halblauter Stimme dem brasilianischen
Freunde die Geschichte und Ursache seiner Verhaftung
mittheilte.

„Weßhalb aber interessirte Sie das Gesicht die-
ses, belläufig gesagt, doch etwas leichtsinnigen jungen
Mädchens so sehr, lieber Oberst?“ fragte der Konsul
erstaunt.

„Weil ich die Großmutter dieser Unglücklichen
einst geliebt und — geliebt habe,“ versetzte der
Oberst mit leiser Stimme.

„Ah, dann begreife ich schon eher,“ nickte der
Konsul, „obwohl die junge Generation aus der Art
geschlagen zu sein scheint.“

Der Oberst presste plötzlich seinen Arm und blieb
stehen.

„Run?“

Der Konsul blickte den alten Freund etwas
erschrocken an, sollte sein Verstand wirklich gelitten
haben?

„Sehen Sie dort drüben die Gestalt,“ flüsterte
der Oberst.

„Zum Hellen, ja, — das steht in der That
unheimlich genug aus.“

Der Konsul athmete trostlos auf, erleichtert auf,
da er die unheimliche Furcht um den Verstand des
Freundes verlor.

„Es scheint ein weibliches Wesen zu sein, das
mit Selbstmordgedanken umgeht,“ fuhr der Oberst
leise fort, „schließen wir im Schatten dieser letzten
Häuser näher, dort nehmen die Bäume uns
auf, wir müssen die That um jeden Preis ver-
hindern.“ —

Auf der einsamen Brücke, welche dort, wo die
Häuser aufhörten, über den Strom führte, stand
eine Frau, in einem großen Schwal gehüllt. Sie
lehnte auf dem nicht sehr hohen Geländer und
schien, hinübergebogen, die Tiefe des Stromes zu
messen.

„Barmherziger Gott, sei meiner Seele gnädig!“
so betete sie halblaut mit schluchzender Stimme,
„ich kann nicht zurück, nicht vorwärts schauen, nur
hinauf zu Dir, Du Allerbarmender, der mich aus
der grauen Tiefe verzeihend zu sich nehmen
wird.“

Dann warf sie das Tuch von sich, schlang sich
auf das Geländer, hob noch einmal den lebenden
Blick zum leuchtenden Himmel und — fühlte sich
im nächsten Moment zurückgerissen. Mit einem
halberstickten Schrei sank sie bewußtlos in die Arme
des Oberst Wolsberg.

Dieser blickte in ihr bleiches Gesicht und fuhr
erschrocken zurück.

„Ewiger Gott!“ sprach er tief erschüttert, „es
ist die Unglückliche, von welcher ich Ihnen erzählte.
Wie dankbar bin ich der Vorsehung, welche meine
Schritte hierher gelenkt.“

„Ah, das wird ja immer interessanter,“ meinte
der Konsul, „was saugen wir aber mit der Klei-
nen an, mein lieber Oberst?“

„Wir müssen einen Wagen besorgen und sie in
mein Hotel bringen.“

„Warten Sie hier, Freund,“ entließ der Kon-
sul entschlossen, „ich besorge Alles.“

Er eilte davon und war die Situation für den
Oberst auch gerade nicht die angenehmste, so ging
er doch sogleich daran, die Bewußtlose ins Leben
zurück zu bringen, indem er ihr Sitze und Schläge

Börsen-Bericht.

Stettin, 28. Juli. Wetter: schön. Temp. + 19
° R. Barom. 28° 6". Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb.
200—220 bez., weiß 205—222 bez., per Juli 220—
218,5 bez., per Juli-August 211,5 bez., per September-
Oktober 197—197,5 bez., per Oktober-November 194,5—
195,5 bez., per November-Dezember 193,5 bez.
Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb.
144—149 bez., per Juli 148—149 bez., per Juli-
August 146 Mgr. u. Gd., per September-Oktober 141,5—
143 bez., per Oktober-November 140—141 bez., per
November-Dezember 138—138,5 bez., per April-Mai
137—137,5 bez.

Hafer still, per 1000 Mgr. loco 120—140 bez.
Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. loco 254—
265 bez., per September-Oktober 269 bez.

Winterroggen per 1000 Mgr. loco 255—270 bez.
Rübsöl geschäftslos, per 100 Mgr. loco ohne Faß
bei Al. 61 Mgr., per Juli 59 Mgr., per September-
Oktober 57,75 Mgr., per April-Mai 58,25 Mgr.

Spiritus schließt fester, per 10.000 Liter % loco
ohne Faß 48,5 bez., per Juli 48—48,8 bez., per
Juli-August u. per August-September do., per Sep-
tember 49 bez., per September-Oktober 48,7—48,8
bez., per Oktober-November 48,4—48,5 bez., per No-
vember-Dezember 48 bez., 48,2 Gd.

Die Inhaber der Loose zur 2. Klasse der Baden-Baden-Lotterie

werden ergebenst ersucht, die Erneuerung
ihrer Loose zur dritten Klasse um-
gehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis
spätestens den 2. August zu bewirken und
den fälligen Betrag für die dritte Klasse
von je 2 Mark pro Loos an die
Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3,
einsenden zu wollen.

Hochachtungsvoll Die Expedition.

Termine vom 31. Juli bis 5. August.

Substitutionsachen.

31. Juli. A.-G. Karthaus. Das den Gutbesitzern
Gehr. Alb. und Ernst Kunde geh. bei Karthaus
bel. Gut Targau.

1. Aug. A.-G. Swinemünde. Das dem Galanterie-
warenhändler Rob. Kugner geh. in Heringsdorf
bel. Grundstück.

5. Aug. A.-G. Demmin. Das dem Kaufm. Clem.
Aug. Stockmann geh. daselbst bel. Grundstück.

Kontursachen.

2. Aug. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Brunnei-
besitzer Paul Schwabe, in Firma: Billig & Schwabe
hiersebst.

Erster Termin: Kaufm. Hugo Sutter hiersebst.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Die Restauration auf dem Bahnhof Karolinenhof
soll mit einer dazu gehörigen Wohnung von 1 Stub-
1 Kammer, 1 Küche, 1 Keller, 1 Bodenkammer und
1 Stall vom 1. Oktober 1882 ab verpachtet werden.
Die Pachtbedingungen sind von unserm Bureau-Vor-
sitzer Herrn hier, Karlstraße Nr. 1, gegen porto-
freie Einsendung von 50 M. zu beziehen.

Pachtgebote, welchen die von dem Bewerber zu un-
terzeichnenden Bedingungen zu Grunde gelegt werden
müssen, sind an uns mit den unter schriftlich vollzogenen
Bedingungen bis zum 15. August cr., Vormittags 11
Uhr, portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Pachtung der Bahnhof-Restauration
Karolinenhof“ einzureichen. Qualifikations- und po-
litische Fäähigkeitsatteste, sowie eine kurze Lebens-
beschreibung sind beizufügen.

Stettin, den 14. Juli 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Der diesjährige internationale Produktenmarkt

am Montag, den 7. August d. J.,
in den Lokalitäten des Krystallpalastes (altes Schützenhaus) hiersebst abge-
halten werden.

Leipzig, den 30. Mai 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

STRALSUND — MALMÖ.

Tägliche Postdampfschiffs-Verbindung.

Seit Montag, den 12. Juni d. J. fährt der für Passagiere bequem eingerichtete

Schwedische Rad-Postdampfer

„Sten Sture“, Kap. A. M. von Essen
jeden Montag, Mittwoch und Freitag,
Morgens 1 Uhr.

von MALMÖ nach STRALSUND

sowie jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
mit Tagesanbruch

von STRALSUND nach MALMÖ

und stellt dadurch in Ergänzung der Fahrten
des deutschen Postdampfers „OSCAR“ eine tägliche Verbindung
zwischen

Malmö und Stralsund

mit alleiniger Ausnahme der Sonntage her.

Nähere Auskunft ertheilen:

in Malmö: Herr Axel Möller,
in Stralsund: Herr Karl Siebe.

Malmö, im Juli 1882.

Dampfschiffs-Aktien-Gesellschaft „STEN STURE“.

A. F. Hoerstedt.

Vertretung und Billet-Verkauf in Karl Riesel's Reisekomtoir, Berlin, Central-Hotel.

Im Verlage von F. Hessenland in Stettin erscheint seit dem
1. April cr.

Zeitschrift des Verbandes der Ornithologischen Vereine Pommerns und Mecklenburgs.

Herausgegeben

vom Vorstande des Ornithologischen Vereins zu Stettin.

Monatlich eine Nr. Abonnement jährlich 2 Mark, durch die Post 2,50 inkl. Postgelb.

Inserate pro zwelfspaltige Petitzeile 15 P.

Die Zeitschrift bringt außer den in den einzelnen Vereinen gehaltenen Vorträgen
und Mittheilungen, Aufsätze über Vögel, Tauben, Sing- und Strohgel. Beobachtung
über den Zug, Anflug und Abzug der Wildlinge u. und dürfte jedem Liebhaber und
Züchter, sowie jedem für Vogelschutz sich Interessirenden empfohlen sein.

Probenummern gratis und franko.

Magdeburger Goldleisten-Fabrik

C. Erdm. Schoenemann,
Magdeburg.

Billigste Bezugsquelle. Muster gratis und franko.

Bekanntmachung.

In der in Nr. 320 dieses Blattes enthaltenen Be-
kannmachung vom 3. Juli d. J., betreffend die bei
der Auslosung der für das Jahr 1882 zu amortisiren-
den 1247 Stück Stamm-Aktien der Stargard-Posener
Eisenbahn-Gesellschaft gezogenen Nummern, muß es
heißten Nr. 43824, 48914, 49052 und nicht 43825,
48915, 49053. Ferner sind unendlich gedruckt die
Nummern 43201, 44158, 46713, 47809 und 49291.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der
Moltke- und Schiller-Straße im Bauviertel XXI
belegenen Parzelle Nr. 10 den 1165 qm Größe wird
am Sonnabend, den 5. August d. J.,

Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts, ein Termin
abgehalten werden.

Begehr und Verkaufsbedingungen können in unserm
Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 24. Juli 1882.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke

Ediktal-Verding.

Auf Antrag des Justiz-Rath Speck, als Vormundes
des abwesenden Kaufmanns Heinrich Ferdinand
Kumler in Landeshut resp. Ober Haselbach, welcher
am 29. Juni 1840 geboren und seit dem 27. September
1871 verstorben und seit dieser Zeit nicht mehr auf-
gefunden sein soll, wird der Legitimante aufgefordert,
sich in oder vor dem bei dem unterzeichneten Gerichte
am 10. März 1883, um 11 Uhr Vormittags,
anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu
melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigen-
falls derselbe für todt erklärt auf sein Vermögen den
sich meldenden und legitimirenden Erben Verantwortet
werden wird. Derselbe Aufforderung zur Mithung
unter Androhung des nämlichen Nachtheils bezüglich
des Nachlasses wird an die etwaigen unbekannten
Erben und Erbnehmer gerichtet.

Landeshut, den 31. Mai 1882.

Königliches Amtsgericht.

Bahne werden nach amerikanischem System
schmerzlos unter vollständiger Ga-
rantie naturgetreu und preismäßig eingeseht,
plombirt, mit Kautschuk (Kautschuk) schmerzlos und
gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich
Vorm. 9—1 und Nachm. 2—6 Uhr, auch Sonntags.
Albert Loewenstein, prakt. Dentist.
Rathneller, Stettin, Nr. 5, Roßmarkt Nr. 5, 2. Et.

Jeder Bettleibige

findet ohne sonderliche Kur, Badereise und Berufs-
führung brieflich durch unser neuestes, thatsächlich
erfolgreichstes Verfahren zur Auflösung des Fettes
(Abnahme 15 bis 40 Pfd.) absolut sichere und voll-
ständig gefahrlose Hilfe.

J. Kessler-Maubach,

Analyst-Direktor in Baden-Baden.

Prospekte gratis und franko.

Ein neu gebautes Haus, dicht vor dem Königsthor,
mit einem Wein-Neberhof von 600 Pfd. jährl. ist
mit 6000 M. anzuh. zu verk. Selbstständig Näheres
unter A. S. 18 in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9.

Ein auf dem Lande gelegenes Grundstück mit Re-
staurations-Einrichtung ist billig zu verkaufen, auch zu
verpachten. Abfragen unter V. 220 in der Expedi-
tion d. Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

Eine in Guts in U. legene gangbare Schlosserei
ist anderer Unternehmungen halber sofort zu ver-
pachten resp. zu verkaufen.

Näheres gr. Bollweberstr. 11, 2 Tr.

Ein Grundstück in der Vorstadt Stralsund, vor-
züglich passend für einen Gärtner, bestehend in gut
erhaltenen Gebäuden und in einem Gartenland, groß
2 Pom. Morg. und 25 [] Ruthen, steht vortheilhaft
zum sofortigen Verkauf. Näheres ertheilt gern Kauf-
mann Adolf Haltermann, Stralsund.

mit köstlichem Wasser, das er stets bei sich führte, so lange rieb, bis sie in der That die Augen öffnete und sich mit Entsetzen ihrer Lage bewußt wurde. — Der Oberst hüllte sie sorgsam in ihren Schawl, — zog den Schleier vor ihr Gesicht und behandelte sie überhaupt wie ein hilfloses Kind.

„Jetzt ganz still, meine Tochter,“ sagte er mit sanfter Stimme, „Gott verläßt uns niemals, wenn wir uns nicht freiwillig von ihm loslassen, er führte gute Freunde in Ihre Nähe, um Sie vor dem letzten verzweiflungsvollen Schritt zu bewahren.“

Es nahm mit diesen Worten den Arm des jungen zitternden Mädchens, welches keines Wortes mächtig war und schritt langsam mit ihr auf der Brücke dahin. Keine Silbe wurde zwischen ihnen mehr gewechselt, bis nach einer geraden Weile das Rollen eines rasch sich nähernden Wagens hörbar wurde.

„Endlich!“ sprach der Oberst, „von dieser Stunde an stehen Sie unter meinem Schutze, Fräulein Bernad!“

Der Konsul näherte sich ihnen jetzt. „Ich habe meinen eigenen Wagen mitgebracht,“ sagte er, sich höflich von der zitternden Dame verbeugend, „zuerst, mein Fräulein, muß ich Ihnen meine Freude ausdrücken, Sie von dem Unfall

wieder hergestellt zu sehen; und zum Zweiten erlaube ich mir, Ihnen mein Haus, — ich bin Familienvater, meine Frau ist bereits benachrichtigt, — als vorläufiges Schutzbach anzubieten.“

„Ich nehme Ihre Anbieten im Namen meiner Verwandten mit Dank an, lieber Konsul!“ versetzte der Oberst rasch, während das junge Mädchen wie betäubt von ihm zum Wagen sich geleiten ließ, der im nächsten Augenblick schon mit ihnen davonrollte.

Als Hedwig recht zur Besinnung kam, befand sie sich in einem bequamen Zimmer mit dem Oberst Wolfesberg, der sie nach dem Sopha geleitete, und dann ohne Umstände neben ihr Platz nahm.

„Sie haben mich hoffentlich wiedererkannt, Fräulein Bernad!“ begann er, ihr beiden Hände ergreifend.

„Ja, Herr Oberst!“ versetzte sie leise mit einem scheuen Blick.

„Glauben Sie, daß ich es aufrichtig gut mit Ihnen meine?“

Sie neigte mit einem kaum hörbaren Ja das Haupt.

„Dann erzählen Sie mir, was Sie zu dem unfeligen Entschlusse getrieben, mein armes Kind?“

Hedwig brach in Thränen aus und der Oberst, welche ihre Hände freigelassen, lehnte sich zurück, um ihr Zeit zur nöthigen Fassung zu gönnen.

„Ich war unbesonnen, aber nicht eheios,“ flammte sie endlich mühsam, „der Graf gab mir sein Ehrenwort, mich in der kürzesten Frist zu heirathen.“

„Ich weiß, weiß, Kind! — Graf Obernig hatte den festen Willen, Sie zu heirathen, — Ihr Bruder hat mir Alles erzählt. Wissen Sie warum Ihre Großmutter sich dieser Heirath widersetzte?“

„Weil sie jede Nothalliance für ein Unglück hält.“ „Sie hat Recht, da ihr eigenes, verhehltes Leben diesen Satz hinlänglich illustriert. Fürsorglich gab sie den Enkeln eine bürgerliche Erziehung, um sie vor solchem Loose zu bewahren. Es war eine Ironie des Schicksals, ein Beweis menschlicher Ohnmacht, daß ein Mitglied ihres eigenen Geschlechts diese weise Vorsicht wie eine Seifenblase zertrümmern sollte. Graf Obernig ist kein veredelter Aristokrat, er ist ein aufgestiegener Edelmann, welcher die Welt gesehen und die krassesten Vorurtheile seines Standes abgestreift hat. Er hätte Sie, ohne seiner adelstolzen Familie das Recht eines Protestes einzuräumen, auf der Stelle geheirathet, wenn Ihre

Großmutter die Tochter eines Proletariats, anstatt jene Melanie von Landenberg gewesen wäre. Kennen Sie die Geschichte dieser Märtylerin?“

Hedwig schüttelte, keines Wortes mächtig, den Kopf. „Ich will sie Ihnen zum besten Verständnis der Gegenwart mittheilen.“

Der Oberst begann, starr vor sich hinblickend, die Geschichte jener vergangenen Tage, welche das unselige Geschick der armen Melanie und ihrer Geschwister besiegelt hatte. Er schien dieselbe sehr genau zu kennen, da er mit graunhafter Bestimmtheit allen Jammer, alle Thränen jener Tage zu regeistern wußte, bis das Bild der armen Märtylerin in leuchtender Klarheit vor dem Auge der entseht horchenden Enkelin stand.

Und diese Frau sollte die eigene Enkelin verleugnen, um jene Grafenkrone zu tragen, welche man der unglücklichen Melanie einst trennlos entriß, um sie dann in's Elend zu stoßen, und in den Staub hinabzutreten? Hedwig schlug beide Hände vor's todtenbleiche Antlitz und schloß laut in tiefster Verzweiflung und Scham.

(Fortsetzung folgt.)

Glück auf!

Die Inhaber der Loose I. u. II. der Baden-Baden-Lotterie werden um Erneuerung III. Klasse bei Verlust des Anrechts bis 2. August cr. 2 Mark ersucht. Ausbeisloose zur künftl. preuß. Staats-Lotterie, Hauptziehung 11.-26. August cr., offerirt zu den anderweitig veröffentlichten Preisen. — Von größeren Gewinnen wurden bisher Zug um Zug gegen die entsprechenden Antheilslotterie Gewinne von 1 mal 450,000 M., 2 mal 150,000 M., 1 mal 120,000 M., 1 mal 75,000 M. u. v. m. mitbezahlt.

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Geschäftsbücher-Regulirung.

Regulirung, Neuanlage und Umarbeitung nicht ordnungsmäßig geführter Geschäftsbücher, zur Kontur-Anmeldung, Vermittlung außergerichtlicher Afordere mit event. Kapitalvorschuß durch einen vereideten Bücher-Revisor. Adressen unter N. N. 5 in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, Stettin, erb.

Ein frequentes Hotel in einer lebhaften Provinzialstadt, einige ländliche Gasthöfe, mehrere Restaurants sind unter soliden Bedingungen durch mich zu verkaufen.

Carl Kabeitz, Schmiedhof 1.

Ausverkauf

von Betten, Bettfedern u. Dauen zu jedem annehmbaren Preis

Beutlerstr. 16-18, Max Borchardt, Beutlerstr. 16-18

Warnung vor Schwindel.

Da meine Uhren nachgeahmt werden, **Panzer-Uhrketten** von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14 Kar. Herren-Kette Gold 5 M. Damen-Kette mit eleganter Kralle Gold 6 M.

Garantie-Schein: Der Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Max Grünbaum, Berlin W., Leipzigerstraße 95. Zahlr. Anzeigengebühren aber die vorzählige Anzeigenschein meiner Panzerketten liegen zur Einsicht vor. Musterkatalog gratis.

Das Neueste in Stahlfedern.

A. Somerville & Co.

Polygraphic Pens.

Aus der berühmten **Tetzer'schen Tintenfabrik** in Berlin empfehle als ganz vorzüglich:

Kaisertinte, echte Eisen-Gallustinte, Indigo-Tinte, tiefschwarze Konzeiltinte, rothe, blaue, grüne Karmin-Tinte.

Ferner für Komtoire als bisher unerreicht: **Feinste Adler-Doppel-Kopir-Tinte.**

Probefläschchen gratis.

Korkenzieher für Tintenfläschchen, sehr praktisch, 5 u. 10 Pf.

Wiederverkaufte Abatt.

R. Grassmann, Schulzenstraße 9 u. Kirchplatz 3/4.

Ein weißer, sehr gut erhaltener Kachelofen ist billig zu verkaufen

gr. Domstraße 20, part.

Ein schönes, gutes Pianino, kreuzförmig, mit voll. schön. Ton ist preiswerth zu verkaufen

gr. Domstraße 20, part.

Neue Weintrauben

edelster Tafelsorten.

Ein 5 Kilo-Korb 3 Pf. 5, 10 portofrei und franko Packung

N. Salvani, Trieste.

Schablonen

3. Sign. d. Kisten, Fässer, Säcke werden in Messingblech billig angefertigt

A. Schultz, Frauenstr. 44. Ede. Fischerstr. 1. 2b.

Gewinn-Plan der IV. Lotterie von Baden-Baden.			
Konzeffionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten.			
3. Ziehung am 9. Aug. 1882.		4. Ziehung am 10. Sept. cr.	
Preis des Looses 6 Mark.		Preis des Looses 2 Mark.	
1 Gew. i. W. v. 12000		1 Gew. i. W. v. 15000	
1 " 5000		1 " 5000	
1 " 3000		1 " 3000	
1 " 2000		1 " 2000	
1 " 1000		2 Gewinne a 1000	
2 Gewinne a 600		8 " 600	
8 " 500		5 " 500	
10 " 800		10 " 300	
10 " 200		10 " 200	
50 " 100		75 " 100	
150 " 50		300 " 50	
1270 Gew. i. Gesamtsumme v. 25400		1091 Gew. i. Gesamtsumme v. 22000	
500 Gew. i. Werthe v. M. 68800		1500 Gew. i. Werthe v. M. 9080	
5000 Gew. i. Werthe v. M. 300000		4410 Gew. i. Gesamtsumme v. 89000	

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 6 Mark per 3. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mark für alle fünf Klassen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrt.

Billigste und beste deutsche Dampfer-Linie

direkt von Stettin nach Newyork

ohne unterwegs umzusteigen.

Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Paket-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.

Nähere Auskunft erteilt gern und unentgeltlich der

Stettiner Lloyd in Stettin.

C. Schlickeysen, Berlin, SO, Wassergasse 18, älteste und größte Spezial-Fabrik ausschließlich für Maschinen zur Ziegel-, Torf- und Thonwaren-Fabrikation, empfiehlt von ihren Maschinen zum Handbetrieb:

- 1) **Universal-Handziegelpressen.** Neuestes Patent in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England etc. Preis als Ziegelpresse: 650 Mark. — Leistung mit 1 Mann und 2 Knaben: 1500-3000 Stück pr. Tag. — Zum Schlagen und Pressen von Mauerziegeln, Dach- und Falzziegeln aus gesampfter Masse; zum Nachpressen von Blendziegeln, Chamotten, Platten, Simsen etc., zum Schlagen und Pressen von Cementfliesen, Kalk- und Ziegeln, Kohlensteinen etc.
- 2) **Handthonschneider** für Töpfer, Ofen- und Thonwarenfabriken, Hafner etc. — Preis: 250 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad bis 1 Kubikmeter blasenfreien Kachelthon per Tag; mit Dampf- oder Gabelbetrieb über das Doppelte; auch für Kachelränder, Simse, kleine Röhren, Ziegelproben etc.
- 3) **Hand-Mörteimaschinen.** Preis: 400 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad pr. Stunde 1 Kubikmeter; mit Dampf- oder Gabelbetrieb über das Doppelte. — Zum Gebrauch auf Bauten, in Cementwarenfabriken, zum Kneten und Mischen von Kohle, breiigen Massen etc.
- 4) **Druckrohr-Pressen** für Röhren, Lochziegel, Simse etc. Preis: 450 und 750 Mark. Viele seit 20 Jahren in Betrieb.
- 5) **Ziegelpressen zum Pferdebetrieb** im Preise von 600 bis 1600 Mark mit Leistungen von 2000 bis 8000 Stück pr. Tag; auch für Lochziegel, Röhren, Simse brauchbar.
- 6) **Thonschneider für Ziegeltreibeherde,** zum Pferde und Dampftrieb.

Größtes Lager fertiger Maschinen zum Mischen, Kneten und Formen plastischer und breiiger Substanzen in den verschiedensten Industriezweigen.

Reichster Bor- u. Lithion-Säuerling

Salvator, eisenfrei, grosser Reichthum an natürlicher Kohlensäure. Käuflich in allen bekannten Mineralwassergeschäften und Apotheken, in Stettin bei **Heyl & Meske.** **Lipóczyer Quellen-Direktion, Eperies.**

Heede zum Schindeldachdichten und zur Pappfabrikation

Reis vorrätig und in größeren, sowie kleineren Posten billig abgegeben durch

A. Hoffmann, Königsberg i. Pr., Knochenstraße Nr. 1.

Sensationelle Neuheit!!

Bengalische Illuminations-Streichhölzer, welche auch als Cigarrenanzünder selbst beim größten Sturm anzuwenden sind.

— à Schachtel 10 Pf. —

Hauptdepot für Pommern bei

J. Wolff, Schulzenstr.

NB. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Carl Elling, Tuch-Fabrikant in Guben i. L., erfundet **Tuch- und Buckskin-Waaren aller Art,** z. B.: Herren-Anzüge und Paletotstoffe, Damenkleiderstoffe, Uniformstoffe u. f. w. in bester Meterzahl zu **Fabrikpreisen.** Muster franko.

Korb- und Korbmöbelwaaren-Fabrik von **Albin Fröbel,** 72, gr. Eastade 72, empfiehlt sein großes Lager von sämmtlichen Korbmöbeln und Korbwaren zu sehr billigen Preisen bei reeller Bedienung. Reiseförde auch leichtwie.

Sehr sauberen weichen **Gnß für Maschinenbauer,** sowie sämmtliche Sorten beschlag. u. unbeschlag. **Ofenthüren** etc. liefert zu enorm billigen Preisen die **Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt und Ofenthürenfabrik** von **C. Mentzel & Co.,** Torgelow, Eisenbahnstation Jahnd.

Aus **Gummi** 8 M. 4 1/2 M. u. 6 M. versenden brieflich geg. Nachnahme od. vorher. Einblendung des Betrages **S. Wiener & Co.,** Stettin, Schulzenstr. 19. (Preis-Liste gratis gegen 10 M. Retour-Mark.)

Zu Michaelis finden noch einige Pensionärinnen freundl. Aufnahme. Pension 400 M. jährlich. Musik ertra.

Tempelburg. **M. Grünke,** Schulvorsteherin.

Beitretter, Provisionsreisende sucht allerorts die Excelsior-Stempel-Fabrik von **Gustav Weigel,** Leipzig.

Damen, die im Dantschen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung bei

J. Witte, Elberfeld.

Eine gepr. Erz., ev., mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung zum 1. Oktober. Gef. Anfr. zu senden an **Louise Albrecht,** Karlsbad bei Bobiens.

Ringofenbrenner.

Eine größere Portland-Zement-Fabrik sucht einen tüchtigen Brennmesser für den Betrieb eines **Doffmann'schen Ringofens** zum sofortigen Eintritt. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen unter **G. H. 446** befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Die Hälfte des Schiffsparts von einem sehr gut rentirenden Viehviehklepper ist billig zu verkaufen, event. würde auch zeitweise Beförderung des ganzen Parts bis zur Hälfte des Werths konventiren. Objekt ca. 7000 M.

S. Hess, Stettin, Augustastr. 4.